

Der Himmel schickt den Segen uns hernieder.
 Du siehst es noch mit hellem Geistesblick,
 Auch deines und der Weltgeschlechter Glück!
 D'rum feiern wir die Weihnacht heute wieder.

Der Himmel schickt den Segen uns hernieder
 Im Sohne, dem das Halleluja klang.
 Was nie und nie durch sich die Welt errang!
 Den Segen schick' der Himmel dir hernieder.

Er muß nach Amerika.

(Eine wahre Geschichte.)

Ein achtbarer Apotheker im benachbarten Münsterlande hatte drei Söhne. Die beiden ältesten machten ihm durch ihren Fleiß und durch ihre Fortschritte in den Wissenschaften große Freude, und deshalb beschloß er auch, den jüngsten studiren zu lassen und sandte ihn auf das Gymnasium.

Wenn nun auch ein Apotheker viel Geld verdient, so war's doch keine Kleinigkeit, drei Söhne in eine entfernte Stadt auf die Schule zu schicken. Das kostet keine Groschen, sondern Thaler. Allein was thun liebende Eltern nicht für ihre Kinder! Namentlich war nun Karl der jüngste und somit der Liebling der Mutter, welche ihm oft über das Taschengeld noch etwas hinausgab. Die beiden untern Klassen hatte Karl schon glücklich hinter sich, allein nun ließ sein Fleiß nach und er kam mit Ach und Krach — nachdem er zwei Jahre auf Quarta gefessen — endlich auf Tertia. Leider wurde er nun mit einigen jungen Leuten bekannt, die „Kartenspiel und Würfellust“ für unterhaltender hielten, als die Grammatik zu studiren. Daß wir uns kurz fassen: Karl wurde ein langer, alter Tertianer. Da kam das unglückliche Jahr 1848. Unreife Ideen, wie sie nur ein Tertianer haben kann, machten ihm das Studiren leid, er wollte in den Stand der Arbeiter treten, der Arbeiter, die ja den Kern des Volkes ausmachen. War's ehrlich gemeint gewesen, so war dieser Entschluß gewiß lobenswerth. Bauschreiner wollte der Karl werden. Aber siehe! wie schwer wurde es, das Beil, die Säge und den Hobel zu führen. Vier Monate hielt er's aus, da war seine Ansicht vom gesellschaftlichen Leben eine ganz andere geworden. Hatte er früher